von der Zeit der Kirchenväter bis in die Gegenwart (S. 193-203). Geschildert werden unter anderem die Anfänge der koptologischen Forschung und künftige Aufgaben der Wissenschaft. Es gebe »noch sehr viel zu entdecken und zu lernen«. Dabei scheut sich Emmel nicht, die Kurzsichtigkeit gegenwärtiger Hochschulpolitik beim Namen zu nennen. Seine Feststellung dürfte seit dem Jahr 2000 nichts an Aktualität verloren haben: »Für Koptologen sind dies aufregende, aber auch schwierige Zeiten, da unter schlechten ökonomischen Umständen Politiker dazu neigen, besonders in den Geisteswissenschaftlichen Universitätsstellen, darunter Professuren, zu streichen: um Geld zu sparen. Kleingeld sparen – wissenschaftliche Traditionen verlieren.« (S. 202) Weitere Überblicke zur koptischen Kunst von *Karl-Heinz Brune* (S. 75-113) und zur koptischen Sprache und Literatur von *Wolfgang Boochs* (S. 115-128) runden den Band ab. Ihm ist eine Chronologie der koptischen Kirchengeschichte von *Lucia Langener* beigegeben (S. 205-228), die teilweise den traditionellen Auffassungen über die Anfänge des ägyptischen Christentums folgt.

Das Vorwort des koptischen Bischofs für Deutschland, Anba Damian, attestiert dem Band, er rege dazu an, »die Mutterkirche in ihrem Heimatland Ägypten zu besuchen oder eine koptische Gemeinde in der Nähe kennen zu lernen«. Gerne wird man sich dem Bischof anschließen, wenn er dem Herausgeber dafür mit einem herzlichen »Vergelt's Gott« (S. 7) dankt.

Karl Pinggéra

Nikolay Serikoff, *Arabic Medical Manuscripts of the Wellcome Library. A Descriptive Catalogue of the Ḥaddād Collection* (WMS Arabic 401-487), Leiden-Boston (Brill) 2005 (= Sir Henry Wellcome Asian Series, vol. 6), IX, 533 Seiten und 11 Seiten Abb., 1 CD, ISBN: 90-04-14798-5, 175,00 €

Der Katalog ist der erste Teil einer Beschreibung sämtlicher medizinischer Handschriften der Wellcome Library, nämlich derjenigen der früheren Sammlung des christlich-libanesischen Arztes Dr. Sāmī Ibrāhīm Ḥaddād (1890-1957). Die darin beschriebenen Handschriften sind für den Christlichen Orient nicht zuletzt dadurch von Bedeutung, daß sie einige Texte christlich-arabischer Verfasser enthalten und einige von ihnen von christlichen Schreibern stammen (Nr. 411, 420, 422, 423, 426, 456, 458, 459, 463). Die Handschriften wurden bereits von Farīd Ḥaddād und Hans Hinrich Biesterfeldt arabisch beschrieben, bevor die Sammlung an das Wellcome Institute in London verkauft wurde. Da dieser 1984 in Aleppo erschienene Katalog nicht leicht zugänglich ist, wird man den neuen durchaus begrüßen, zumal nur aus ihm die neuen Signaturen ersichtlich sind.

Der Verfasser legt in der Einleitung die Grundsätze für die Katalogisierung dar. Er verspricht einen »new type of manuscript catalogue«, wie er für den Katalog der christlich-arabischen Handschriften des Instituts für Orientalische Studien in St. Petersburg von V. Polosin u. a. entwickelt worden sei. Nach der Bibliographie soll letzterer 2004 in Leuven erschienen sein, ich habe ihn jedoch bisher noch nicht zu Gesicht bekommen und er ist m. W. bisher nicht erschienen. Der Verweis auf ihn führt also nicht weiter. Einen grundlegenden Unterschied zu bisherigen ausführlichen Katalogen kann ich bei dem der Wellcome Library nicht feststellen. Neu erscheint mir nur die Methode der Qualifizierung der arabischen Schrift. Der Verfasser verwendet nicht mehr die bisher üblichen allgemeinen Ausdrücke wie »schön«, »klar« u. ä., die in der Tat von sehr begrenztem Nutzen sind, sondern errechnet einen »density coefficient«, der sich ergibt aus der durchschnittlichen Anzahl der verbundenen Buchstaben pro Zeile, multipliziert mit der Anzahl der Zeilen pro Seite (so S. 544; in der Einleitung S. 6 steht »number of letters to the page«), ferner das Verhältnis von *alif* zu *bā'* (z. B. 1:1; nach S. 544: »Use a ruler to measure the height of a few lone *alifs* and the breadth of a few *bā's* and calculate the ratio *alif*

to *bāʿ*») sowie die Winkelstellung von *alif* und *kāf* mit Gradangabe (s. S. 6). Ob sich dadurch Handschriften tatsächlich besser vergleichen und Fragmente leichter zuordnen lassen, muß sich wohl erst noch zeigen. Im übrigen enthalten die Beschreibungen alles Erforderliche: Physical description, description of hands, history of manuscript, codicological miscellanea, orthographical characteristics, Arabic title and author. Hervorzugeben ist, daß neben einer kurzen englischen Zusammenfassung die Schreibervermerke und Randbemerkungen sowie der Inhalt sehr detailliert und teilweise seitenlang in arabischer Schrift angegeben wird, wobei jedes Kapitel und jeder Unterabschnitt mit fol.- und Zeilenangabe aufgelistet ist. Auch Literaturangaben fehlen nicht.

Die Verwendung eines Computerprogramms führt teilweise zu unnötiger Schematisierung. Für Titel und Autor ist ein Eintrag in Umschrift und darunter in arabischer Schrift vorgesehen, so daß wir bei unbekanntem Autoren neben »Anonymus« auch die arab. Übersetzung مجهول finden und neben »No title« ein غير مشخص, was überflüssig, allerdings auch unschädlich ist. Lästiger ist, daß für die einzelnen Abschnitte der Beschreibung anscheinend nur ein begrenzter Raum von mehreren Zeilen zur Verfügung steht. Wenn er - was oft vorkommt - für das Incipit nicht ausreicht, muß man die Fortsetzung in den später folgenden »Notes« suchen.

Der Band wird durch folgende Register sehr gut erschlossen: 1. Vergleich der heutigen Signaturen mit denen bei Ḥaddād/Biesterfeld, 2. Liste der Hss. bei Ḥaddād/Biesterfeld, die sich nicht in der Wellcome Library befinden, 3. Liste der datierten (eine aus dem 13. Jh., 5 aus dem 14. Jh., je 4 aus dem 15. bis 18. Jh., der Rest jünger) und undatierten Hss., 4. und 5. Verzeichnis der Werktitel (in Umschrift und in arabischer Schrift), 6. Verzeichnis der Verfasser, 7. Sachregister, 8. Liste der Basmalas, 9. Verzeichnis der Incipit, 10. Personennamen, 11. Verzeichnis der Größenangaben der Hss., 12. Verzeichnis der oben genannten Formeln für die Kennzeichnung der Schrift zum Auffinden von ähnlichen oder identischen Hss., 13. Verzeichnis der Abbildungen aus Hss. in der Wellcome Library. Den Schluß bilden die Abbildungen aus jeder Handschrift im Miniaturformat, die mit Hilfe der beigegebenen CD größer und farbig betrachtet werden können.

Insgesamt ist der mit viel Sorgfalt und Arbeitsaufwand erstellte Katalog ein ausgezeichnetes Arbeitsinstrument, in dem man alles Wesentliche über die Handschriften erfahren kann.

Hubert Kaufhold

John C. Lamoreaux (Hrsg. und Übers.), Theodore Abū Qurrah, Provo, Utah (Brigham Young University Press) 2005 (= Library of the Christian East, 1), XXXVIII + 278 Seiten, ISBN: 0-934893-00-4, 29,95 \$

In einem kleinen Vorwort (S. VII-VIII) beklagen die Reihenherausgeber das geringe Bewußtsein für die alten außereuropäischen, meist orientalischen Kirchen und ihr reiches literarisches Erbe. Die neu begründete Serie »Library of the Christian East« möchte durch kommentierte Übersetzungen ins Englische eine repräsentative Auswahl dieser Texte einem breiteren Publikum nahe bringen.

Die Einführung (S. XI-XXXV) behandelt Leben (S. XI-XVIII) und Werk (S. XVIII-XXV) des melkitischen Theologen Theodor Abū Qurra und stellt die für diesen Band getroffene Textauswahl vor (S. XXV-XXXV). Abū Qurra, dessen Wirken in die ersten Jahrzehnte des 9. Jahrhunderts fällt, war einer der ersten Christen, der in Arabisch schrieb und eine substantielle Verteidigung des Christentums gegen den Islam verfaßte. In seinem Werk macht der Übersetzer zwei zentrale Problemkreise aus: die wahre Religion und die wahre Kirche. Abū Qurra war ein äußerst fruchtbarer Autor, der zahlreiche Traktate in Arabisch und Griechisch hinterließ (ein syrisches Werk gilt als verloren), die teilweise schon publiziert sind, teilweise aber auch noch der Edition harren.